

- 02-1-058**      ***Geschichte der deutschen Literatur*** / von Steffen Arndal ... Hrsg. von Bengt Algot Sorensen. - München : Beck. - 19 cm. - (Beck'sche Reihe ; ...)  
**[6797]**  
Bd. 2. Vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart. - Orig.-Ausg., 2. aktualisierte Aufl. - 2002. - 467 S. - (... ; 1217). - ISBN 3-406-47589-2 : EUR 14.90

Literaturgeschichten sind nichts für Leser, sollte man meinen, weil diese doch die Werke selber lesen wollen. Literaturgeschichten sind aber erst recht nichts für Nicht-Leser, denn was könnten diese mit all dem Schall und Rauch der Namen anfangen? Warum nur hält sich aber dies oft sperrige Genre auf dem Markt so erstaunlich gut? Der wichtigste Grund liegt natürlich in der beschränkten Lesekapazität auch eines noch so fleißigen Leselebens, das es kaum auf viel mehr als ein paar tausend – bei großer Mühe vielleicht auf 6000 – 8000 richtig gelesene - d.h. nicht bloß angeblätterte oder zum Nachschlagen benutzte – Bücher bringen kann. Das kann jeder leicht nachrechnen, wenn er einmal die Stunden zusammenzählt, die er im günstigsten Fall von seiner Lebenszeit für die Lektüre aufbringen kann.

Diese durchaus überschaubar dimensionierte Literaturgeschichte hat offensichtlich – und im großen und ganzen nicht unverdient – soviel Zustimmung erfahren, daß fünf Jahre nach der in **IFB 97-1/2-126** besprochenen ersten Auflage (1997) eine aktualisierte Neuauflage des zweiten Bandes erscheinen kann. Die Vorzüge des Werks sind bekannt, und sie brauchen hier nur kurz erwähnt zu werden: Anschaulichkeit trotz Kürze und Übersichtlichkeit der Darstellung. Die eher generalisierenden theoretischen Bemerkungen basieren auf kurzen Präsentationen von Werken. So wird etwa der vielgelesene Roman ***Der Vorleser*** von Bernhard Schlink auf einer halben Seite (S. 446) knapp zusammengefaßt. Seine Ästhetik, zu der Fragen wie die nach der literarischen Wahrscheinlichkeit der Motivkombination – z.B. Vergangenheit der weiblichen Hauptperson als KZ-Aufseherin damals, ihr noch anhaltendes Analphabetentum heute – gehören, wird freilich nicht problematisiert. Im großen und ganzen ist das Buch durchaus angenehm erzählfreudig geschrieben. Um so seltsamer muten vereinzelt Gravamina an, wie etwa das völlige Fehlen des kürzlich verstorbenen Schriftstellers W. G. Sebald.

Hans-Albrecht Koch